

Tschenkéli, K. 1960–1974. Georgisch-Deutsches Wörterbuch. Bearbeitet von Yolanda Marchev. Zürich.

Windfuhr, G. im Druck. Explorations in Indo-European Affinity. Washington.

.....

*Heinz Fähnrich*

## Zur Struktur des Verb-Nomen-Übergangsfelds im Georgischen

Das Georgische zählt zu jenen agglutinierenden Sprachen, deren Bau deutlich polysynthetisch ist, was sich am besten an den Verbformen erkennen läßt, wo sich ganze Ketten von Präfixen und Suffixen in einer festen Ordnung um die Wurzel bzw. den Stamm gruppieren können. Eine georgische Verbform kann sich aus folgenden Bestandteilen zusammensetzen:

- |                                  |  |
|----------------------------------|--|
| 1. Präverb I                     | 14. Kausativzeichen -in                      |
| 2. Präverb II                    | 15. Kausativpräsensstammformans -eb          |
| 3. Präverb III                   | 16. Partizipialsuffix                        |
| 4. Subjekt-Personenzeichen       | 17. Passivsuffix -eb, -ev, -ob               |
| 5. Objekt-Personenzeichen        | 18. Präsensstammerweiterung                  |
| 6. Charaktervokal                | 19. n-Einschub                               |
| 7. Partizipialpräfix             | 20. Reihenzeichen                            |
| 8. Wurzel (Stamm)                | 21. Personensuffix                           |
| 9. Wurzelerweiterung             | 22. i-Einschub                               |
| 10. Suffix des Verbalsubstantivs | 23. Hilfsverb                                |
| 11. Passivzeichen -d             | 24. Zahlzeichen                              |
| 12. Präsensstammformans          | 25. Zeichen der indirekten Rede <sup>1</sup> |
| 13. Kausativzeichen -ev          |  |

Diese Übersicht ist unter unterschiedlichem Blickwinkel ergänzungswürdig. Sie gibt die wesentlichen Bausteine des neugeorgischen Verbs wieder, müßte für das Altgeorgische aber modifiziert werden<sup>2</sup>, wo im Verbalgefüge auch ein Zeichen für das direkte Pluralobjekt, Fragepartikeln und Modalpartikeln erscheinen können (die Tmesis berücksichtigen wir dabei nicht). Doch auch für das Neugeorgische wirkt diese Aufstellung in verschiedener Hinsicht unvollständig: So ist einerseits eine Suffigierung mit -ga möglich, während andererseits die Komposition von zwei ursprünglich selbständigen Verbformen ganzheitliche Verbalkörper mit sehr viel komplizierterem Aufbau entstehen läßt.

1. Vgl. A. Šanize: kartuli enis gramatiķis sapuǰvlebi, I, morfologia, 1973<sup>2</sup>, S.493–494; H. Fähnrich: Kurze Grammatik der georgischen Sprache, 1993<sup>3</sup>, Tabelle im Einband; H. Fähnrich: Zum Aufbau georgischer Verbformen, in: Sprachbau und Sprachwandel, 1986, S.22.
2. Vgl. H. Fähnrich Old Georgian, in: A. C. Harris (Hrsg.), The Indigenous Languages of the Caucasus, I, The Kartvelian Languages, 1991, S.159; H. Fähnrich: Grammatik der altgeorgischen Sprache. 1994, S.78.

Dagegen weisen die Nomina eine sehr viel einfachere Struktur auf. Sieht man von der Wortbildung ab, entfällt hier der gesamte Präfixbereich, und es ergibt sich im wesentlichen folgende Rangliste der Bestandteile:

- |                  |                                |
|------------------|--------------------------------|
| 1. Stamm         | 5. euphonisches -a             |
| 2. Pluralzeichen | 6. Partikel                    |
| 3. Kasuszeichen  | 7. Zeichen der indirekten Rede |
| 4. Postposition  |                                |

z. B. *tval-eb-i-dan-a-c-metki* »auch aus den Augen, habe ich gesagt«.

Wie in vielen Sprachen der Welt können auch im Georgischen finite Verbformen substantiviert werden. Die wohl einfachste Stufe dieses Übergangs von einem Verb zu einem Nomen liegt bei den Personennamen vor. Hierbei wird das Verb ohne jegliche Veränderung in den Nominalbereich übernommen, z. B. *Argelodi* [*ar g-e-l-od-i* ›ich habe dich nicht erwartet‹], *Gamaxare* [*ga-m-a-xar-e* ›du hast mich erfreut/erfreue mich!‹], *Gvindi* [*gv-i-n-d-i* ›wir wollen dich‹], *Gulsunda* [*gul-s u-n-d-a* ›das Herz möchte es‹], *Ginatre* [*g-i-naṭr-e* ›ich habe mich nach dir gesehnt‹] usw.<sup>3</sup>

Die häufigste Umwandlung finiter Verbformen in Nomina geschieht durch einfache Anfügung des Nominativzeichens (-i, -j) an die volle Form des Verbs: *ars-i* ›Wesen‹, *šina-ars-i* ›Inhalt‹ [*ar-s* ›es ist‹], *girs-i* ›wert, würdig‹ [*gir-s* ›es ist wert‹], *mṛčams-i* ›Glaube‹ [*m-ṛčam-s* ›ich glaube‹, vgl. Credo], *ikṭixvis-i* ›Lesung‹ [*i-ḱitx-v-i-s* ›es wird gelesen‹] u. a. Auf diese Weise wurden beispielsweise in der philosophischen Terminologie des 11.-12. Jh.s bewußt Neubildungen geschaffen: *iqo-j* ›Vergangenheit‹ [*i-q-o* ›es war‹], *ikcevis-i* ›(sich) drehend‹ [*i-ḱc-ev-i-s* ›es dreht sich‹] u. a.<sup>4</sup> In anderen Fällen wurden finite Verbformen spezifisch verkürzt und dann erst mit dem Nominativzeichen versehen: *nugeš-i* ›Trost‹ [*nu g-e-šin-i-n* ›fürchte dich nicht!‹].

Bestimmte Formen dieses Verb-Nomen-Übergangsfelds, die aus einer finiten Verbform, dem Dativzeichen in der Langform und der Postposition -vit ›wie‹ bestehen, treten faktisch in der Funktion eines Nebensatzes auf: *šetokḱa-sa-vit* [*še-ṭoḱ-d-a* ›er zuckte zusammen‹]: *moxuci tiṭkos šetokḱasavit am siṭqvebis gagonebaze, mere gaxvavda* »Der Alte schien, als er diese Worte vernahm, gleichsam zusammenzuzucken, dann erstarrte er«; *gaxarda-sa-vit* [*ga-u-xar-d-a* ›er freute sich‹]: »erti gza gvkonია!« *gaxardasavit temurs da xevsurs mxarze xeli moutatuna* »Dann haben wir einen gemeinsamen Weg!« sagte Temur, als freue er sich, und klopfte dem Chewsuren auf die Schulter«; *daibna-sa-vit* [*da-i-bn-a* ›er wurde verwirrt‹]: »ar utkvams...« *daibnasavit moxuci, tan nodars ečviani tvalebit gadaxeda* »Das hat er nicht gesagt...« erklärte der Alte wie verwirrt und blickte Nodar mißtrauisch an.«

Die Reihenfolge der Bestandteile dieser Formen ist:

1. finite Verbform
2. Kasussuffix
3. Postposition

3. A. Flonṭi: *kartveluri saḱutari saxelebi*, 1986<sup>2</sup>; Z. Čumburize: *ra gkvia šen?*, 1971; Sch. Apridonidse: *Das System der georgischen Anthroponyme (Personennamen)*, in: *Georgica*, 7/1984; H. Fähnrich: *Finite Verbformen in georgischen Vornamen*, in: *Namenkundliche Informationen*, 1989, Nr. 56.
4. D. Melikišvili: *ioane petričis pilosopiur šromata ena da šili*, 1975; D. Melikischvili: *Stätten des altgeorgischen Schrifttums und Wege zur Herausbildung und Entwicklung der georgischen wissenschaftlichen (philosophischen) Terminologie*, in: *Sprachform und Sprachinhalt*, 1988.

Neben diesen morphologischen Merkmalen des Verb-Nomen-Übergangsfelds ist auffällig, daß die finite Verbform trotz ihrer Substantivierung die ursprüngliche syntaktische Valenz beibehält: Die absoluten Passivformen *šetokda* und *daibna* werden mit dem Substantiv im Nominativ (dem Subjekt) verbunden, die relative Passivform *gaulxardu* ist mit dem Substantiv im Dativ (dem indirekten Objekt) verknüpft. In dieser Hinsicht erinnern diese Konstruktionen an das syntaktische Verhalten der altgeorgischen Verbalsubstantive im Adverbial, die oft die Rektion der finiten Verben beibehalten haben.